Hans Georg Ruhe

**Bomben und Rosen**

Hildesheim 1945 – eine Szenencollage

****

Hildesheim/Goslar 2014

**Vorbemerkungen**

Am 22. März 1945 wurde die Hildesheimer Innenstadt durch angloamerikanische Bomberverbände zerstört und hunderte Menschen im Bombenhagel und Feuersturm getötet. Die Quellen gehen von ca. 1.500 Toten der Bombardements seit 1944 aus, unter ihnen auch Zwangsarbeiter/innen und KZ-Häftlinge.

Am 7. April wurde das ruinierte Hildesheim durch die amerikanische Armee befreit.

Die Szenen sollen an die Opfer erinnern. Deren Leiden ist eingewoben in das Leiden anderer Völker und aller Opfer der nationalsozialistischen Zeit. Skizziert werden sollen die erste Momente der Neuorientierung nach dem Krieg.

**Collage**

Die Collage verzahnt Bühnenspiel und Projektion. Collage bedeutet in diesem Kontext, dass kein in sich geschlossenes Theaterspiel mit entsprechendem Plot angestrebt wurde, sondern verschiedene Elemente (Bühnenspiel, Bildprojektionen, Randszenen, Musik) zu einem Gesamt komponiert worden sind.

Der Text unterscheidet zwischen Spielen und Statements (z.B. projizierte Zeitzeugenberichte).

**Authentizität**

Die Collage stützt sich auf Zeitzeugen, zeitgenössische Berichte, Zeitungsartikel (insbesondere „Hildesheimer Zeitung“) und andere Quellen.

Mutmaßliche Situationen wurden zu Bühnenszenen entwickelt. Vereinzelt wurden Originaltexte verwandt und so getextet, dass die Authentizität nicht verletzt wurde. Soweit Texte aus Quellen nahezu unverändert übernommen wurden, sind diese im Anhang gesondert verzeichnet.

**Spielort**

Der Spielort soll möglichst authentisch sein, ein Ort, an dem die Zerstörung von 1945 nachvollziehbar oder erahnbar ist. Denkbar: Dom oder eine andere Kirche.

Der Ort muss angemessen bespielbar sein und möglichst diese Voraussetzungen bieten:

Bühne, ca. 25 qm, gesonderte, dem Zuschauerraum angemessene große Projektionsfläche am hinteren Rand der Bühne, Zuschauerraum mit einfacher Bestuhlung und weiteren Stehplätzen.

**Technik**

Die Technik muss von guter Qualität sein und fehlerfrei funktionieren; die Effekte der Collage hängen entscheidend davon ab. Kann dies nicht sichergestellt werden, muss die Collage anders konzipiert werden (z.B. mit zweiter Bühne).

Erforderlich sind u.a. ausreichend große Projektionsfläche, leistungsstarker Beamer, Spielort angemessene Beschallung, (voraussichtlich) Mikrofone für die Darsteller/innen, Licht.

Die Statements sollen mit einer Handkamera aufgenommen werden. Der Fokus soll während des jeweiligen Statements nicht verändert werden.

**Bühnenbild/Ausstattung**

Ein Bühnenbild ist zunächst nicht vorgesehen. Idealerweise wird die Bühne begrenzt und strukturiert durch Beleuchtung. Wenige Requisiten sollen das Spiel akzentuieren.

Die Darsteller/innen der Statements, die projiziert werden, sollen alle einheitlich gekleidet sein.

Die Darsteller/innen der Bühnenszenen sollen authentische Kleidung der Vierziger Jahre tragen oder durch entsprechende Accessoires gekennzeichnet werden.

**Ensemble**

Die Rollen bedürfen einer balancierten Ausgestaltung. Sie sind einerseits realistisch zu spielen, andererseits stehen sie lediglich typisch für eine Zeit, die wir nur begrenzt emotional erfassen können. Hier wird im Arbeitsprozess zu prüfen sein, auf welche Weise Kinder und Jugendliche welche Rollen übernehmen können. Aus Achtung vor der Katastrophe verträgt das Thema in dieser Ausgestaltung kein komödiantisches oder dilettantisches Agieren. Ggfs. ist das Statement dem Spiel vorzuziehen.

**Länge**

Während der Inszenierung ist zu prüfen, ob das Stück weiter gekürzt werden muss.

**Programmheft**

Im Programmheft sollen die Szenen kurz erläutert und ausgewählte Texte der Collage abgedruckt werden. Historische Daten (z.B. Kurzbiografien namentlich Erwähnter) ergänzen die Information. Die Szenen werden markiert durch Requiem-Zitate.

Der Arbeitsprozess der Schule soll dargestellt werden. Gegebenenfalls können Sponsoren oder Unterstützer genannt werden.

**Urheber**

Autor des Textes ist Hans Georg Ruhe. Er kooperiert mit der Albertus-Magnus-Schule, dem Stadtdekanat und dem Bistumsarchiv Hildesheim. Die vorliegende Fassung bildet den vorläufigen Endstand ab (9. Juli 2014). Der Text darf verändert werden, wenn in ihn nicht substantiell bzw. intentional eingegriffen wird.

© Hans Georg Ruhe Goslar

**Collage**

Die Szenencollage folgt der liturgischen Ordnung eines Requiem, ohne dies ausdrücklich zu betonen. Wenn der Spielort eine Kirche ist, könnten zu Beginn oder am Ende die Glocken läuten.

**Projektion**

Zeitzeugenberichte u.ä. werden vorher aufgezeichnet und auf die Leinwand projiziert.

**Bühne**

Spielszenen verdichten oder verdeutlichen das Geschehen durch fiktive Ereignisse. Die Szenen sind thematisch locker verbunden.

**Musik**

Musik soll sparsam eingesetzt werden: die Fanfaren aus Les Preludes, der Knef-Song „Für mich soll´s rote Rosen regnen“ und das Kirchenlied „Maria durch ein Dornwald ging“. Ggfs. sind arrangierte Versatzstücke in die Inszenierung einbaubar .

**Zusammenspiel Projektion und Bühne**

Die Übergänge sind in der Regel fließend zu gestalten: Während die Projektion noch läuft, beginnt schon das Spiel auf der Bühne oder die Akteure agieren stumm während der Projektion.

**Rollen**

Hildesheimer Frau (im Text „Frau“),

Heimkehrer,

Flüchtlingskind,

Kinder und Jugendliche (Zahl variierbar, im Text durchgängig als „Kinder“ bezeichnet), Volkssturmmann Röhrig,

weitere Darsteller/innen in denStatements,

Sängerin.

**Szenenfolge**

**[1] Im Zuschauerraum**

Ein „Schilderwald“ erinnert an die 1200jährige Geschichte der Stadt.

Erschöpfter Mann in Soldatenkleidung sitzt weit von Bühne und Zuschauerraum.

**[2] Vor dem Spiel**

Bühne: Kinder spielen miteinander.

Projektion 1: zunächst stumme Endlosschleife der Projektion 2; zwischendurch Fotos von Hakenkreuzfahnen in Hildesheim o.ä.

Projektion 2: Ausschnitte aus diversen Reden.

**[3] Alltag**

Bühne: Gespräch der Frau mit Kindern.

Projektion: Verlesen von Ausschnitten aus Feldpostbriefen.

**[4] 22. März 1945**

Bühne: Augenzeugenberichte und ein blindwütiger Volkssturmmann.

Projektion: R.A.F.-Film über die Bombardierung der Stadt.

Alternativ: Standfotos aus Stadtarchiv.

**[5] Hinrichtung**

Bühne: Kinder berichten von Geschehnissen auf dem Marktplatz nach der Bombardierung.

Projektion oder Papierwand: großer Galgen.

**[6] Totenklage**

Vom Rande des Zuschauerraumes erklingen Opfernamen.

Lied: Maria durch ´nen Dornwald ging **.**

**[7] Befreiung**

Bühne: Amerikaner sind in der Stadt; Flüchtlinge in Hildesheim.

Projektion: Film „Amerikanischer Jeep“, Bilder der zerstörten Stadt, Schilderungen einer Flüchtlingsfrau.

**[8] Rückkehr**

Bühne: Mann kehrt zurück, nachdem er vorher die Kinder beobachtet hat. Gespräch zwischen Mann und Frau.

Projektion: „Eich“-Gedicht.

**[9] Übergang**

Bühne: Streuselkuchen-Essen mit Flüchtlingskind.

Projektion: Blühender Rosenstock.

**[10] Nachspiel**

Bühne: Kinder verteilen Karten mit Zukunftswünschen und Rosen am Ausgang.

Projektion: Bühnen- und Projektionslicht erlischt, Knef-Song ertönt.

Keine Verbeugungen auf der Bühne.

**[1] Im Zuschauerraum**

Dir gebührt ein Lobgesang, Gott, in Zion, und dir erfülle man sein Gelübde in Jerusalem. („Introitus“)

Vor oder im Zuschauerraum werden ohne chronologische Ordnung Schilder mit knappen Daten zur Stadt- und Bistumsgeschichte platziert. Die historischen, eher allgemein gehaltenen Daten werden ergänzt durch mutmaßliche individuelle Erlebnisse. Im Gegensatz zur ersten Schildergruppe wird diese zweite Gruppe durch Kinderhandschriften gestaltet.

Weit vom Zuschauerraum entfernt sitzt teilnahmslos der Heimkehrer.

*Die historischen Daten:*

Ludwig der Fromme, Sohn von Karl dem Großen, gründet **815** das Bistum Hildenesheim und weiht es der Gottesmutter Maria. Das Datum gilt als Gründungsdatum der Stadt Hildesheim*.*

Bischof Altfrid errichtet den ersten Dom, Bischof Bernward baut um **1000** eine massive Domburg.

**1196** entsteht die Dammstadt und wenig später die dompröpstliche Neustadt. Altstadt und Neustadt stehen sich lange feindlich gegenüber.

Der Bischof verliert um **1300** seine Macht über die Altstadt. Die Bürger geben sich ein eigenes Stadtrecht.

Hildesheim tritt **1367** der Hanse bei.

Karl V. verleiht Hildesheim **1528** das Stadtwappen.

Ein Samtrath bindet **1583** Alt- und Neustadt zu einer Union.

Das Fürstentum Hildesheim verliert als Folge der Hildesheimer Stiftsfehde von **1519 bis 1523** große Teile seines Gebietes.

Johannes Bugenhagen reformiert die Stadt und die Stadtregierung unterzeichnet **1580** die lutherische Konkordienformel.

Das Hochstift Hildesheim wird **1803** säkularisiert. Die Stadt kommt unter die Herrschaft der Preußen. Altstadt und Neustadt werden vereinigt. Nach der Völkerschlacht zu Leipzig wird Hildesheim dem Königreich Hannover zugeschrieben.

**1848/49** Bau der Synagoge am Lappenberg.

Eine Cholera-Epidemie befällt **1887** die Stadt.

Hildesheim wird **1885** kreisfreie Stadt.

**1905** fährt die erste elektrische Straßenbahn durch die Stadt

Adolf Bertram, der spätere Kardinal und Fürstbischof von Breslau, Vorsitzender der Fuldaer Bischofskonferenz, wird **1906** zum Bischof von Hildesheim geweiht.

Am Domhof wird **1908** Europas erste vollautomatische Ortsvermittlungsstelle der Deutschen Reichspost in Betrieb genommen.

Im Hildesheimer Wald entstehen **1938** die Trillkewerke – das heutige Boschwerk.

Im Rüstungsbetrieb werden während der Kriegsjahre Panzer- und schwere LKW-Motoren hergestellt.

Die Hildesheimer Juden werden **1942** in Vernichtungslager deportiert und umgebracht.

Die Luftangriffe vom **22. Februar** und **22. März 1945** zerstören die Fachwerkstadt. 40% des Wohnraumes werden zerstört. Die historische Altstadt wird zu 90% im Feuersturm vernichtet. Der Rüstungsbetrieb Trillke-Werke bleibt unbeschädigt.

**1947** beginnt nach den Trümmerarbeiten der Stadt der Wiederaufbau.

Der Wiederaufbau des zerstörten Mariendoms endet **1960**.

Hildesheim wird **1970** Hochschulstadt.

**1974** überschreitet die Einwohnerzahl die 100.000-Grenze

Dom und Michaeliskirche werden **1985** Weltkulturerbe.

Der „schönste Marktplatz der Welt“ (W.v.Humboldt) wird rekonstruiert. Die Rekonstruktion findet **1989** mit dem Wiederaufbau des Knochenhauer-Amtshauses ihr Ende.

**1997** Gründung einer neuen jüdischen Gemeinde.

**2005** wird Norbert Trelle 70. Bischof von Hildesheim und löst seinen Amtsvorgänger Josef Homeyer ab.

**2010** Beginn der grundlegenden Renovierung von Dom und Domhof.

**1270** hat Hildesheim 5.000 Einwohner.

**3. Dezember 1849** hat Hildesheim 14.651 Einwohner.

**17. Mai 1939** hat Hildesheim hat 72.495 Einwohner.

**1.10.2013** hat Hildesheim 100.439 Einwohner.

*Die individuellen Erlebnisse:*

Die Landsknechte nahmen meinen Vater mit.

Es ist Krieg! Es ist Krieg! Ein Hurra auf das Vaterland.

Die Siborgsche hat unter Verwünschungen Kräuter in die Biersuppe gerührt und fremder Leute Vieh krank gemacht.

Mein Freund Heinrich Kirch ist tot. Er hat seinem hartherzigen Lehrherrn einen Streich gespielt und ihm Korn gestohlen. Er sei besessen, sagte der Scharfrichter.

Der Säugling der Nachbarin wurde von Schweinen gefressen.

Jeden Tag auf dem Feld. Kein Brot, nur schlechtes Bier. Und immer Schläge.

Das Dorf brannte. Die Männer sind ohne Köpfe, die Kinder ertränkt und die Frauen in die Wälder verschleppt.

Wenn der Kaiser kommt, kommen die Söldner und sie nehmen sich, was sie wollen.

Aus der Stadt getrieben. Jetzt ist er vogelfrei und wird nicht bis Braunschweig kommen.

Ich küsste der Fürstin die Schuhe und dem Bischof die Hand.

Meine Kinder sind mein Reichtum, mein Trost im Alter.

Die Ärzte fliehen vor dem Schwarzen Tod.

So lange ich zur Gilde gehöre, muss ich nicht hungern.

Keine Arznei. Kein Trost.

Der Hochzeitsbitter geht von Haus zu Haus. Aber ich will den Mann nicht ehelichen.

Meine Fußlappen sind seit Tagen nass und es hört nicht auf zu schneien.

Die Klostertür ist geschlossen.

Ich schleppe und schleppe. Der Sohn des Seidenhändlers sitzt derweil in der Lateinschule.

Er kommt nicht zurück, sagt die Mutter. Er befreit das Heilige Land.

Ich habe Angst vor dicken Pfaffen.

Mein Rücken ist blutig von den Schlägen des Herrn.

Er las mir aus der Passion. Ich wurde trunken gemacht und dann schnitten sie in meinen Leib.

Trost finde ich vor den bunten Bildern in der Kirche.

**[2] Vor dem Spiel**

Herr, erbarme dich. (“Kyrie“)

**Bühne**

*Kinder kommen schon vor dem angekündigten Beginn auf die Bühne und spielen gut gelaunt miteinander Ball. Im Hintergrund läuft stumm die Projektion der Reden, unterbrochen z.B. durch Bilder von Hakenkreuzfahnen, Aufmärschen o.ä. Die Kinder ignorieren die Projektion, lachen und necken sich.*

*Sie unterbrechen das Spiel auch nicht, als im Hintergrund die Projektion mit Ton beginnt. Sie sollen dezenter spielen, damit sie von der Projektion nicht ablenken.*

**Projektion**

*Die folgenden Texte entstammen den Posener Reden von Himmel, der Sportpalastrede von Göbbels, der ersten Rede Hitlers als Reichkanzler 1933, Verlautbarungen von Kardinal Bertram und der Wels-Rede, mit der dieser die Ablehnung der Ermächtigung begründete.*

*Die Texte sollen möglichst von verschiedenen Sprechern vor gleicher Kulisse, z.B. in einer belebten Straße, aufgezeichnet werden. Die Sprecher – wie auch in allen folgenden Projektionen – tragen keine Kostüme, sondern sind schlicht in einheitlichem Schwarz oder Weiß gekleidet.*

*In Untertitelungen sollen Redner, Ort und Anlass genannt werden (z.B. „Otto Wels, SPD-Vorsitzender, 1933 vor dem Reichstag“).*

*Aus dem Off kommend sollen Takte von Les Preludes (Liszt - damit wurden im Krieg die Frontberichte der Wochenschau eröffnet) eingespielt werden – im Idealfall kombiniert* *mit wenigen, ggfs. verfremdeten Takten des Knef-Songs „Für mich soll‘s rote Rosen regnen“ und „Maria durch ein Dornwald“ ging.*

*Der Beginn der Statements muss so wirken, als wenn in die Rede hineingeschnitten worden sei.*

*Les Preludes-Fanfare.*

…wider das eigene bessere Wissen und gegen die heiligste innere Überzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen. Diesem Zusammenbruch aber folgte der Verfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer.

Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wiederhergestellt.

(Hitler vor dem Reichstag 1933)

Wir grüßen die Verfolgten und Bedrängten. (…) Ihre Standhaftigkeit und Treue verdienen Bewunderung. Ihr Bekennermut, ihre ungebrochene Zuversicht verbürgen eine hellere Zukunft.

*(SPD-Vorsitzender Wels vor dem Reichstag 1933)*

In dieser entscheidungsvollen Stunde ermuntern und ermahnen wir unsere katholischen Soldaten, in Gehorsam gegen den Führer, opferwillig unter Hingabe ihrer ganzen Persönlichkeit ihre Pflicht zu tun. Das gläubige Volk rufen wir auf zu heißem Gebet, dass Gottes Vorsehung den ausgebrochenen Krieg zu einem für Vaterland und Volk segensreichen Erfolg und Frieden führen möge.

(Fuldaer Bischofskonferenz 1939)

*Les Preludes-Fanfare.*

Jeder, auch der Irre, ist Person, unantastbare Person wegen der unsterblichen Seele, die auch in seinem kranken Körper wohnt. Die Tötung aber ist der tiefste Eingriff in das Persönlichkeitsrecht. Doch mehr, Gott der Schöpfer allein ist Herr über Leben und Tod. Niemand darf einen unschuldigen Menschen töten außer im gerechten Krieg oder in unabwendbarer Notwehr. Ach, welche Folgen doch der Unglaube zeitigt! Hier liegen die Früchte der Ablehnung des Christentums vor unseren Augen.

*(Bischof Machens, Predigt im Hildesheimer Dom 1941)*

Gelobt ihr mit heiligem Eid der Front, dass die Heimat mit starker, unerschütterlicher Moral hinter der Front steht und ihr alles geben wird, was sie zum Siege nötig hat?

Wollt ihr, dass die Frau überall da, wo es nur möglich ist, einspringt, um Männer für die Front frei zu machen?

Billigt ihr die radikalsten Maßnahmen gegen einen kleinen Kreis von Drückebergern und Schiebern?

Seid ihr damit einverstanden, dass, wer sich am Kriege vergeht, den Kopf verliert?

(Göbbels Sportpalastrede 1943)

Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden. Von allen, die so reden, hat keiner zugesehen, keiner hat es durchgestanden. Von Euch werden die meisten wissen, was es heißt, wenn 100 Leichen beisammen liegen, wenn 500 daliegen oder wenn 1000 daliegen. Dies durchgehalten zu haben, und dabei anständig geblieben zu sein, das hat uns hart gemacht.

(Himmler Posener Rede 1943)

*Les Preludes-Fanfare.*

Der Führer hat befohlen, wir werden ihm folgen. Wenn wir je treu und unverbrüchlich an den Sieg geglaubt haben, dann in dieser Stunde der nationalen Besinnung und der inneren Aufrichtung. Wir sehen ihn greifbar nahe vor uns liegen; wir müssen nur zufassen.

Das ist das Gebot der Stunde. Und darum lautet von jetzt ab die Parole: Nun, Volk, steh auf, und Sturm, brich los!

(Göbbels Sportpalastrede 1943)

Heiliger barmherziger Gott! Vom Grunde unseres Herzens danken wir Dir, dass Du unserm Führer bei dem verbrecherischen Anschlag Leben und Gesundheit bewahrt und ihn unserem Volke in einer Stunde höchster Gefahr erhalten hast. In Deine Hände befehlen wir ihn. Nimm ihn in Deinen gnädigen Schutz. Sei und bleibe Du sein starker Helfer und Retter. Sei mit unserem tapferen Heere. Lass unsere Soldaten im Aufblick zu Dir kämpfen; im Ansturm der Feinde sei ihr Schild, im tapferen Vordringen ihr Geleiter. Erhalte unserem Volke in unbeirrter Treue Mut und Opfersinn.

(Landesbischof Maharens/Landeskirchenamt Hannover 1944)

…ein feierliches Requiem zu halten im Gedenken an den Führer und alle im Kampf für das deutsche Vaterland gefallenen Angehörigen der Wehrmacht, zugleich verbunden mit innigstem Gebete für Volk und Vaterland und für die Zukunft der katholischen Kirche in Deutschland.

*(Kardinal Bertram, ehemaliger Bischof von Hildesheim und Erzbischof von Breslau, an die Pfarreien 1945 nach Hitlers Tod)*

**Bühne**

*Frau betritt mit Säugling die Bühne während die letzten Bilder der Projektion zu sehen sind und sagt etwas zu den Kindern. Die Kinder gehen von der Bühne.*

*Frau wendet sich den Zuschauern zu.*

**[3] Alltag**

Und deine Gnade komme ihnen zu Hilfe, damit sie dem Gericht der Rache entkommen („Tractus“)

**Bühne**

*Frau öffnet einen Brief und liest, mit einem Säugling auf dem Arm, zunächst leise, dann den folgenden Abschnitt laut (mehr für sich, ein wenig auch für das Publikum).*

Du hast zu allem, was Du dazu unternimmst für die Dauer meiner Abwesenheit und unserer Trennung hundertprozentige Vollmacht, denn ich habe volles Herzvertrauen zu Dir. Handle so, wie Du es für Dich und für die Kinder für gut befindest. Dann wird es schon richtig sein! – Wie steht es mit der Einschulungsfrage für Peter und Inge? Hat sich dazu schon etwas entschieden?

*Sie hebt hilflos die Arme und wendet sich an das Publikum.*

Was bleibt ihm auch anderes übrig? Was bleibt den Männern auch anderes übrig!

Nun ist er im siebten Jahr Soldat und seine seltenen Briefe aus dem Feld verkürzen mir die Zeit auch nicht.

*Knef-Zitat – Zitate eventuell projizieren.* Als ich 16 war sagte ich: Ich will groß sein, will siegen, will froh sein, nie lügen. Und jetzt?

Sie machten uns Kinder, ließen uns allein und ziehen ins Feld. Wir tragen die Last der Jahre. Jetzt ist der Krieg in Hildesheim angekommen und die Männer bleiben fern. Immer wieder Alarm, das Dröhnen der Bomber, wenn sie über Hildesheim ziehen. Der Koffer steht griffbereit und wir hasten in die Keller und Stollen. Angst liegt über der Stadt. Ich rieche sie.

Hannover ist seit 1940 über achtzig Mal bombardiert worden sein. Seit Oktober liegt Braunschweig in Schutt und Asche. Nichts steht mehr. Magdeburg ist zu 90% getroffen, Göttingen wurde schon so oft heimgesucht…

Und jetzt auch Hildesheim.

*Einige Kinder betreten die Bühne. Eines reckt sich, um den Säugling zu sehen.*

Wo kommt ihr her?

Wir waren draußen im Wald, wo die Fremden in den Baracken wohnen. Die sprechen so komisch.

Die sprechen nicht komisch, die sprechen italienisch.

Italienisch? Das war nicht italienisch…

Vielleicht waren es Iwans, Polacken oder Belgier. Was weiß ich, jedenfalls haben die gestarrt.

Die hatten Hunger.

Sie arbeiten im Trillke-Werk. Auch bei Senking und Ahlborn. Manche auch bei Bauern. Jeder dritte Mann in der Stadt ist Ausländer. Eure Väter sind in den Ländern, von wo die Arbeiter hergebracht wurden.

Und die, die durch die Stadt geführt werden. Jeden Tag. Die sehen lustig aus.

*Ein Teil der Kinder lacht.*

Die aus dem Lager neben den Vinzentinerinnen?

Kahlgeschorene Köpfe, gestreifte Anzüge, nicht rasiert und wenn man ihnen zu nahe kommt. Dann stinken sie. Bäh… Außerdem können viele kaum richtig laufen. Und der Röhrig…

Unser Nachbar, der beim Volkssturm ist?

..der Röhrig läuft mit einer Peitsche neben ihnen her und prügelt.

*Die Kinder laufen feixend von der Bühne. Ein Kind tut so, als wolle es ein anderes mit einer Peitsche schlagen.*

*Die Frau wendet sich wieder halb ans Publikum.*

Alle Männer sind im Krieg. Da müssen sie uns helfen: die Polen, Italiener, die Holländer, Ukrainer und Russen, die Franzosen. Hinter der Alfelder Straße haben ich sie am Hochwasserbett arbeiten sehen. Fast noch Kinder, ausgemergelt, nichts am Leib. Sie schieben schwere Betonkarren über Holzplanken und die Aufseher stehen mit Stöcken daneben. Wer langsam arbeitet, bekommt Prügel und Wassersuppe. Wer Wassersuppe bekommt, wird krank und muss zurück nach Fallingbostel. Und dort?

*Ein Kind läuft über die Bühne mit einem Teller und Löffel in der Hand.*

Jeden Tag das gleiche: dünne Milch und dicken Graupen.

*Die Frau achtet nicht darauf und berichtet weiter.*

Außer den Fremdarbeitern und den Häftlingen sind noch 500 Kriegsgefangene in der Stadt.

*Etwas zerstreuter Einschub, leiser:* Wo wohl meine alte Lehrerin Amalie Löwenburg geblieben ist? Bis ´33 unterrichtete sie am Lyzeum Französisch und Latein. Wir haben sie sehr gemocht…

Die Kriegsgefangenen sterben wie die Fliegen. Selbst Röhrig ist für bessere Ernährung. Wir bräuchten sie für unsere Waffenproduktion.

*Ein Kind wendet sich ihr zu.*

Müssen wir heute wieder in den Keller?

Ich weiß es nicht, mein Kind.

Ich habe Hunger.

Ich weiß, mein Kind.

Wird unser Haus auch zerstört?

Ich weiß es nicht, mein Kind.

Welche Kinder haben Väter?

Alle Kinder haben Väter. Aber die Väter sind im Krieg.

Wann kommen sie wieder?

Wenn der Krieg zu Ende ist.

Herr Röhrig meint, dass wir siegen.

Gewiss.

Und das die Soldaten dann mit Gold und Silber wieder kommen.

Ja. Mir reicht es schon, wenn sie nur wiederkommen.

Haben die Arbeiter in der Stadt auch Kinder?

Vielleicht. Bestimmt. Ich weiß nicht.

Dürfen sie dann auch zurück? Zurück zu ihren Kindern.

Ich weiß es doch nicht, mein Kind.

*Frau horcht.*

Voralarm. Hol‘ schnell deine Geschwister und dann kommt.

*Kind geht ab.*

*Die Frau wendet sich wieder halb ans Publikum.*

Immer dieser Alarm, immer dieses Brummen. Wie Vogelschwärme ziehen sie über die Stadt. Nie wissen wir, ob sie wieder Hildesheim treffen wollen. Die Zuckerraffinerie liegt schon in Trümmern, die Senkingwerke bombardiert. Der Güterbahnhof ist ein riesiger Steinhaufen. Sie treffen unsere Häuser, zuletzt in der Südstadt. Auch das Kriegsgefangenenlager wurde nicht verschont. Bomben wissen nicht, wer Freund oder wer Feind ist.

So viele Tote…Im Februar waren es 250, in diesem Monat schon über 150. In der Nachbarstraße 23 Tote letzte Nacht und so viele Verletzte, so viel Blut. So viel Schreien. So viel Jammer. So viel Furcht.

*Eventuell Sirene.*

*Während die Projektion beginnt, sind die Kinder auf die Bühne gekommen. Jeder trägt etwas: Koffer, Spielsachen, Decke. Gemeinsam mit der Frau gehen sie ab.*

**Projektion**

*Mann (ggfs. gleicher Spieler wie der des „Heimkehrers“ ) liest aus Feldpostbriefen vor. Mögliche Kulissen: Kriegerdenkmal oder weites, freies Feld.*

Meine liebe Frau,

ich hoffe sehr, dass dieser Brief dich erreicht. Ich werde ihn einer abziehenden Kompanie mitgegeben. Meine Gedanken sind bei dir und den Strolchen.

Meine Lage ist nach wie vor gefährlich. Wir sind noch immer nicht abgelöst, liegen in Stellung gleich den Roten gegenüber. Die Leichen, die man früher regellos auf einen Haufen warf, werden bereits, so gut es geht, aussortiert und über das halbe Tausend erschossener Juden hat man schon Kalk gefahren.

*Positionswechsel der Kamera (um zu markieren, dass es kein zusammenhängender Brief ist).*

Der Russe versteht sich ganz ausgezeichnet zu tarnen. Was er hat, ist weiß angestrichen - allein die Augen sollen den Menschen aus dem Gelände verraten. Selbst die Skibrettchen seien weiß, heißt es. Mich ärgert, wenn ich sehe, wie gänzlich unzureichend für einen russischen Winter unsere Kameraden ausgerüstet sind.

Positionswechsel der Kamera.

Und ich will nicht nur mit Worten dankbar sein, wenn uns dieses Menschen und Leben fressende Ungeheuer Russland noch einmal mit heilen Knochen und gesundem Kopf entlässt. Der Anblick bestialisch verstümmelter Leichen, die denselben Rock tragen wie ich, schneidet sich in die ganze Vorstellungswelt ein, die dich hier umgibt. - Aber auch die starren Gesichter der Erhängten, das in die Grube-stürzen der Erschossenen, das vergisst man nie, wenn’s man auch möchte.

*Positionswechsel der Kamera.*

Diese Unruhe ist nicht schön - wir hatten aber auch fette Wochen hier, und die Strafe dafür musste kommen. Hier ist es augenblicklich nicht geheuer. 22 ermordete Kameraden an einem Tage.

*Positionswechsel der Kamera.*

Doch nun Schluss für heute. Ich küsse und umarme dich von ganzem Herzen ebenso die Strolche mit gleichzeitigen besten Grüßen auch an die Mutter und alle gemeinsamen Bekannten und Verwandten in der Hoffnung auf recht baldige gute Nachricht von dir. Immer dein Günther.

*Während der letzten Zeilen kommen Kinder und Frau auf die Bühne, legen ihre Habseligkeiten auf einen Haufen und kauern sich so unter graue Decken o.ä., dass in starrer Szenerie nur ihre Gesichter zu sehen sind. Mit Ende der Projektion richtet sich ein Scheinwerfer auf die Gesichter. Dieser verlischt, als die nächste Projektion (R.A.F.-Film) beginnt.*

**[4] 22. März 1945**

Tag der Rache, Tag der Sünde, wird das Weltall sich entzünden. Tag der Tränen, Tag der Wehen. („Sequentia“)

**Projektion**

*Der R.A.F.-Film wird projiziert, stumm und gegebenenfalls in Endlosschleife (abhängig von der Länge). Steht der Film nicht zur Verfügung, werden Standbilder gezeigt.*

*Wenn möglich, wird der Film gegen Ende überblendet mit Aufnahmen von einem großen Feuer.*

**Bühne (parallel)**

*Die Darsteller begeben sich nach kurzer Zeit an den Bühnenrand und berichten vom Bombardement.*

*Dabei sprechen sie miteinander und ins Publikum hinein.*

*Sie werden unterbrochen vom Volkssturmmann Röhrig, der tobend die Geschehnisse kommentiert.*

*Die Kinder erzählen, um Abstand zu signalisieren, in der Vergangenheitsform, Röhrig im Präsenz.*

Wir hörten den Sender Primadonna, der zu jeder Zeit Standort, Menge, Art und Kurs der feindlichen Maschinen nach Planquadraten angab. Die das taten, waren die ersten in den wenigen Stollen am Hagentorwall, im Liebesgrund, am Kehrwiederwall. Die Partei hatte sich einen massiven Befehlsstand im Berghölzchen gebaut.

So wenig Schutzräume und diese nur halbfertig. Wer konnte, floh zeitig aus der Stadt: Menschen mit Handkarren, Bollerwagen, Fahrrädern, Rücksäcken und Koffern. Aber auch die waren nicht sicher. Nirgendwo waren wir sicher.

*Röhrig:* Das werden wir verbieten, das werden wir nicht zulassen. Jeder bleibt in der Stadt. Jeder an seinem Platz. Wir brauchen jede Hand. Alles andere ist Verrat.

Es war ein so herrlicher Frühlingstag. Die Sonne strahlte. Um 12.30 hörte ich über Drahtfunk „Formation feindlicher Flugzeuge im Anflug auf Hildesheim.“. Mit dem Fahrrad fuhr ich so schnell wie möglich nach Hause, dann mit meiner Mutter zum Galgenberg, zu unserem Stollen.

Die ersten Flugzeuge markierten die Ziele mit Leuchtmarken, den Tannenbäumen. Und dann die Bomben. Bis ins Mark hinein die Erschütterungen. Dann warfen sie Phosphor ab. Erst dachte ich, es seien rote Flugblätter. Plötzlich das Pfeifen in der Luft.

*Röhrig:* Die feigen Hunde. Die Verbrecher.

Das erste Zeichen sah ich über St. Andreas.

Dann kam Welle auf Welle. Zuerst die Luftminen und Sprengbomben: Die Dächer wurden durch die Druckwellen abgedeckt, die Fenster zerstört, die Straßen für die Feuerwehr unpassierbar gemacht.

Die Brandbomben schlugen überall ein und entfachten das Feuer. Das Fachwerk glühte. Der Feuersturm erhob sich heulend. Der Sturm zog mit orkanartiger Geschwindigkeit Sauerstoff aus umliegenden Straßen und Kellern. Die Menschen erstickten. Der Asphalt schmolz.

*Röhrig:* Diese Barbaren.

Einschläge am Neustädter Markt. Die Luft dröhnte von den anfliegenden Bombern. Der Boden bebte. Es heulte. Es rauschte wie im Sturm. Die Domkuppel glänzte, von Feuer umlodert.

*Röhrig:* Der Untermensch ist hinterhältig. Ein Terrorist.

Er flog so tief. Ich konnte den Piloten mit der Lederkappe sehen.

Tausend Mienen, Spreng- und Brandbomben wurden von 250 Bombern auf die Stadt geworfen. Ein Höllenfeuer mit fünf Kilometer hoher Rauchsäule, hunderte Kilometer weit zu sehen. Papier flog durch die Luft, rechts und links der Innerste: Akten der Stadt.

Sie ließen Bomben regnen, immer wieder Bomben regnen. Und die Rosen verbrannten.

*Röhrig:* Das werden wir ihnen heimzahlen. Das und alles andere auch. Der Führer wartet nur auf die passende Gelegenheit.

Und dann rannte ich los – zum katholischen Säuglingsheim. Es brannte, die Luft voller Staub, der Himmel hatte sich verdunkelt. Ich kannte das Haus, weil ich dort mal als Anstreicher gearbeitet hatte. Im Milchkeller fand ich über 50 Säuglinge und Kleinkinder. Hinter mir brach das Treppenhaus zusammen. Eine Unbekannte half mir. Durch ein zugängliches Fenster retteten wir die schreienden Würmer nach draußen, eines nach dem anderen. Wir haben die Säuglinge in eine Grube gelegt und mit Wasser bespritzt, um sie vor den lodernden Flammen zu schützen.

*Röhrig:* Diese Verbrecher. Banausen ohne Kultur. Sie haben sich an unserer glänzenden Stadt vergangen. Hildesheim, das Nürnberg des Nordens!

Granatsplitter. Einer Frau wurde das Bein abgerissen. Alles Blut. Und weiter hinten saß ein Junge. Der sagte nichts, hielt sich die Ohren zu und wiegte den Körper hin und her. Vom Sturm bewegt, hörte ich Kirchenglocken, einsame Töne im Feuer.

Wir duckten uns tief und kauerten beieinander. Eben noch hatten Arbeiter diesen Stollen abstützen wollen. Jetzt war er voller Menschen. Nicht alle hatten Platz gefunden. Alles bebte, immer wieder Stöße. Das Schreien und Jammern nahm kein Ende. Die Luft füllte sich mit Staub, den der Luftdruck hereingepresste. Jemand betete laut. Ein Kind weinte. Ich presste ein Tuch vor Nase und Mund. Nur nicht in diesem Grab erschlagen werden.

*Röhrig:* Alles Juden. Angloamerikanische Juden!

Es gab einen furchtbaren Krach. Einen Augenblick dachte ich noch, ich sollte schnell meine Brille wegstecken. Mauerwerk stürzte zusammen. Dann weiß ich nichts mehr. Ich muss eine halbe Stunde bewusstlos gewesen sein. Ich lag völlig im Dunkeln. Die Brille war weg. Die Ausgänge zum Dom hin und nach draußen waren verschüttet. Einer rief „Raus hier“. Aus dem Dom schlugen die Flammen.

Ich habe schreiende Fackeln in der Straße gesehen. Bei Brandbomben wird Phosphat mit Gelee versetzt. Wer damit in Berührung kommt, der brennt. Wer versucht, die Flammen auszuschlagen, verteilt das brennende Gelee auf den ganzen Körper. Wer helfen will, wird auch entzündet. Ich habe laufende, schreiende Fackeln gesehen. Ich konnte nicht helfen.

Das alte Hildesheim war innerhalb von zwölf Minuten verschwunden. Vom Bernwardskrankenhaus bis zum Bahnhof stand kein Haus mehr. Alle Häuser am Marktplatz brannten bis zum Keller herunter, Dom und Domkurien ein Trümmerhaufen. St. Michael, die schönste Kirche nördlich der Alpen, zerbombt.

*Röhrig:* Die Engländer fallen uns mit den Amerikanern in den Rücken, während wir Mann für Mann gegen die Bolschewiken kämpfen. Wir werden uns rächen. London wird vernichtet werden.

Der Ausgang war verschüttet, nur ein kleiner Durchgang blieb. Jemand schrie, man solle sich setzen, damit genügend Sauerstoff einströmt und schweigen, um nicht unnötig Atemluft zu verbrauchen.

Nur nicht ersticken. Dann flüsterte ein Mann mit blutigem Gesicht, der Ausgang sei passierbar.

Die Welt hatte sich geändert. Aus blauem Himmel war eine trübe, gelbe, brandige Welt geworden. Es loderten Häuser und wir fürchteten die Zeitzünderbomben.

Ein grauenhafter Anblick, wohin man auch schaute. Von den liebevoll gepflegten Gräbern des Annenfriedhofs war nichts mehr zu sehen. Der Rosenstock war verbrannt und bedeckt von zwei Metern Trümmern.

*Röhrig:* Ach, die Pfaffen jammern. Geschieht ihnen ganz Recht, den Heuchlern. Sie waren Rom, nicht dem deutschen Volk treu.

Später wurden Straßen zugemauert. Wegen der Seuchengefahr. Dann haben sie die Vorratslager frei gegeben. Die Amerikaner standen schon vor der Stadt.

In der Malzfabrik Otto am Goschentor, am Hafen, in der Haseder Mühle, in der Zuckerraffinerie - überall lagerte Mehl, Zucker, Grieß, Öl, Fleischkonserven, sogar Stoffe und Kleiderballen… Mit Karren, Säcken und Taschen kamen die Hildesheimer. Was für ein Tumult, was für ein Streit, Zerren und Ziehen.

*Röhrig:* Lieber tot als Sklav‘! Aber geplündert wird nicht. Wer plündert, hängt. Und wer gehängt wird, ist immer ein Plünderer.

*Röhrig geht eilig ab.*

*Die Frau kommt auf die Bühne, den Säugling im Arm und nimmt die Kinder mit. Alle nehmen sich an die Hand.*

*Knef-Zitat, gesprochen von der Frau; ggfs. auch Knef-Strophe einspielen oder aus dem Publikum heraus singen.* Ich möchte verstehen, erfahren, bewahren.

All’ die Toten…

*Die Projektion erlischt langsam.*

**[5] Hinrichtung**

Wenig gilt vor dir mein Flehen, doch aus Gnad lass es geschehen, dass ich mög‘ der Höll‘ entgehen („Sequentia“)

**Projektion**

*Ein großer Galgen (mindestens drei Meter hoch) wird mit breiten schwarzen Strichen auf Papier gemalt. Die Farbe soll etwas verlaufen, erinnernd an Blut. Wenn die auf die Bühne zurückkehrenden Kinder anfangen zu sprechen, ist der Galgen noch nicht fertig gestellt.*

*Auf die Projektionswand kann ein (stilisiertes) Bild vom zerstörten Marktplatz geworfen werden.*

**Bühne**

*Die Kinder kommen einzeln auf die Bühne und starren auf den entstehenden Galgen.*

*Röhrig betritt die Bühne und stellt sich in strammer Haltung in die Nähe des Galgens.*

Was machen die Menschen hier?

*Kind zeigt ins Publikum.*

Was ist das?

*Zeigt auf den entstehenden Galgen. Ein weiteres Kind kommt gelaufen.*

Habt ihr die gesehen?

Wen?

Die Italiener hinter dem Rathaus. Giovanni ist auch dabei. Er schaute ganz irre, hat mich nicht gesehen. Ich wurde weggejagt.

Giovanni, der aus dem Lager Lademühlenfeld? Wohnen dort nicht 3000?

*Kind nickt.*

Meine Tante hat am Zaun mal Äpfel hingelegt.

Darf man nicht.

Hat sie aber.

Darf sie trotzdem nicht. Da steht der Tod drauf, mindestens Zuchthaus.

Meine Tante ist nicht feige.

Nach den Bomben und dem Feuer sollen 200 Gefangene in der Christuskirche unterbracht worden sein, ohne Klo und Wasser. Die Toten lägen hinterm Altar, erzählt man in unserer Straße.

*Aufgeregt.* Schaut mal, was die machen. Die binden Stricke an die Galgen.

Und da hinten kommen die Italiener.

Die werden ja geprügelt.

Die werden doch immer geprügelt.

*Alle starren jetzt nach vorn.*

Schaut mal, wie der Röhrig grinst.

Einer weint. Sie schubsen ihn nach vorn.

Und jetzt legen sie dreien den Strick um den Hals.

Warum?

Still, die werden jetzt aufgeknüpft.

Da betet jemand. Und warum tritt der Soldat ihm die Hände auseinander?

*Röhrig grinst spöttisch.*

Das ist kein Soldat, sondern jemand vom Sicherheitsdienst. Das sind die schlimmsten, sagt meine Tante. Und der Huck von der Gestapo ist auch dabei.

Ich habe noch nie jemanden hängen sehen.

Anfänger.

*Zwei Kinder schlagen die Hände vor die Augen.*

*Ins Publikum hineingesprochen:* Da, vor dem Wedekind-Haus stehen noch mehr Gaffer.

Sollen wir näher heran gehen?

*Zwei erheben sich, werden aber mit einer Geste von Röhrig zurück gehalten. Sie setzen sich wieder hin.*

Oh…er hat die Holzkiste mit dem Fuß weggekickt. Jetzt baumelt er.

Schau mal, der Huck hängt sich an die Hüften der Baumelnden und zieht kräftig. Der traut sich was.

Und gleich sind die nächsten dran. Sie stehen ja schon bereit. Giovanni ist auch dabei. Der hat doch nichts getan. Giovanni!

Halt den Mund! Sonst hängen sie dich daneben.

*Röhrig hängt ein Schild auf: „Wir haben geplündert“.*

Kommt, lasst uns gehen. Ich will das nicht sehen.

Giovanni…

*Wenden sich ab und wollen gehen. Röhrig wird herrisch.*

Schaut euch das ruhig an. Die haben alle geplündert. Alle Italiener sind Plünderer. Und die Polacken auch. Hier knüpfen wir nur dreißig auf. In der Leichenhalle hängen schon 80. Auf dem Zentralfriedhof erschießen wir die Belgier und Franzosen, die feinen Freunde der feigen Bomber.

Den Untermöhlen aus unserem Nachbarhaus haben sie schon vor vier Jahren aufgehängt. Er hatte im Bahnhof Koffer geklaut. Der hat wenigstens einen Prozeß bekommen.

Hier machen sie kurzen Prozess. Ohhhh……

Der Strick ist gerissen, da haut jemand ab Richtung Hoher Weg.

Wo?

Da hinten!

Der wird begnadigt – oder?

Nein, der wird gerade erschossen. *Erstarrung, Pause.* Jetzt ist er tot, sie lassen ihn liegen.

Die nächsten werden herangeführt. Sie sind gefesselt.

Einer hat sich in die Hose gemacht. Der hat Angst.

*Röhrig nähert sich.*

Drei lassen wir hängen, die anderen lassen wir liegen. Jeder soll sehen, dass wir uns gegen die Terrorangriffe zu wehren wissen. Plünderer…

*Er macht eine wegwerfende Handbewegung. Er schaut misstrauisch zu den Kindern, die sich vom Geschehen entfernen und tuschelnd zusammen stehen.*

Habt ihr gehört? Bald sind die Amis da. Der Krieg soll zu Ende sein.

Man kann ja auch nichts mehr zerstören. Und verteidigen auch nicht.

Wer weiße Fahnen heraushängt, wird sofort erschossen.

Die Nazis hauen doch ab. Die sind nur stark, wenn sie stärker sind. Da nützt ihnen ihr Bunker auch nichts mehr.

Und der Führer?

Was weiß der…

Als er vor zehn Jahren in Hildesheim war, haben alle gejubelt.

Meine Tante hat nicht gejubelt.

Sie sagt immer *Knef-Zitat:* Ich kann mich nicht fügen, kann auch nicht lügen, kann mich nicht begnügen.

Ach, deine Tante. Deswegen lebt sie auch allein.

Sie lebt allein, weil die Gestapo ihren Mann geholt hat. Schon lange her.

Kommt, wir gehen. Hier passiert nichts mehr. Ist ja immer das Gleiche. Aufhängen, ziehen, abhängen, aufhängen, ziehen, abhängen…

*Kinder gehen ab. Die Frau tritt auf die Bühne und schaut entsetzt in Richtung Galgen.*

All‘ die Toten…

**[6] Totenklage**

Geleite sie in das heilige Licht, welches du einst Abraham versprochen hat und seinen Nachkommen. („Offertorium“)

**Projektion**

*Bleibt.*

**Bühne**

*Frau steht auf der Bühne, nachdem die Kinder abgegangen sind und greift ihr Wort aus der vorangegangenen Szene („All‘ die Toten“) auf. Sie spricht eine eindringlicher werdende Klage.*

All‘ die Toten

All‘ die Verletzten

All‘ die Verwundeten

All‘ die Schreienden

All‘ die Sterbenden

All‘ die Toten

All‘ die Vermissten

All‘ die Vergewaltigten

All‘ die Ermordeten

All‘ die Trauernden

All‘ die Toten

All‘ die Vertriebenen

All‘ die Verlorenen

All‘ die Gefangenen

All‘ die Verschleppten

All‘ die Toten

All‘ die Zitternden

All‘ die Ungetrösteten

All‘ die Einsamen

All‘ die Verwaisten

All‘ die Toten

All‘ die Weinenden

All‘ die Hungernden

All‘ die Verstörten

All‘ die Verzweifelten

All‘ die Toten

*Frau geht an den Bühnenrand. Der Heimkehrer nähert sich der Bühne.*

*Vom Rande des Zuschauerraumes werden Namen von Hildesheimern vorgetragen, die am 22.3.1945 bei der Bombardierung umgekommen sind. Die wenigen Namen stehen symbolisch für alle anderen.*

*Nach einer Zeit hört man eine zweite Stimme, die englische Namen vorträgt (stellvertretend für alle Toten bei der Bombardierung von Coventry). Wieder zeitversetzt hört man jüdische Namen (ermordete Hildesheimer Bürger/innen). Am Ende folgen Namen unterschiedlicher Nationen (stellvertretend für die getöteten Zwangsarbeiter).*

*Die Sprecher und Sprecherinnen nennen die Namen langsam und überlagern sie fast rhythmisch in einer Art Litanei. Zunächst sprechen sie leise, dann lauter, dann wieder leiser (Sprecher entfernen sich) und verklingen.*

*(Einige Opfer des Bombardement März 1945)* Heinrich Abeschiv, Alfred Bartsch, Augusta Casselmann, Irmgard Doppke, Hermann Ebeling, Sophie Feise, Waldemar Gahre, Maria Haake, Heinrich Isermann, Anna Jeeg, Karl Kellner, Sophie Kellner, Toni Kellner, Margarete Lehmann, Friedrich Mann, Ferdinand Nayjokat, Martha Olms, Louis Pape, Edith Raimer, Emmi Raimer, Karl Schmauder, Sr. Theodora, Sr. Isidora, Sr. Gabriele, Sr. Aurelia, Sr. Winfriede, Hermann Trouw, Renate Vollert, Katharina Wengler, Franz Ziegert, Johanne Zimmermann, Johann Wichmann, Käthe Voß, Klara Termutter, Heinrich Stellmann, Fritz Reese, Werner Pütz, Wilhelm Opitz, Lina Opitz, Otto Opitz, Willi Opitz, Hilde Opitz, Hans-Josef Nitzsche, Dorette Möller, Ludwig Lepa, , Walter Körschgen, Luise Jäger, Hermine Hoffmann, Fritz Froböse, Ursula Evers, Carl Conrades, Frida Brockmann, Wilhelm Albold.

*(Einige Opfer der Coventry-Bombardierung 1940)* Muriel Adams, Chester Adams, Hillary Adams, Antony Bacon, Martha Barfoot, John Baxter, Frederic Bottrill, Ernest Carpenter, Emily Clarke, Charles Cottom, Keith August Doyle, Ernest Eades, Fiona Finley, Margaret Grand, Victoria Grensell, Jeremy Hall, Adam Hadingham, Joana Harris, Bertrand Harris, Lilian Harris, Amy Ince, Huge Jackson, Winston Keay, Sophie Kimberley, Dorothy Lapworth, Peter Larner, Bernhard Mardling, Theo McArthur, Mary Nicol, Max O’Brian, Huge Oldfield, Robert Price, William Philipps, Mia Randel, John Reeves, Betty Saunderson, John Shoesmith, Elisabeth Tatchell, James Tebbutt, Peter Ward, Henry Whitehouse, Doris Warner, Frederic Yates, Martha Young.

*(Einige jüdische Hildesheimer Deportierte und Ermordete)* Frieda Abraham, Rosa Alexander, Hinda Beim, Josef Beim, Mendel Beim, Perla Beim, Rygel Beim, Bertha Cohn, Elise Darmstädter, Anna Davidson, Else Ehrlich, Walter Ehrlich, Siegfried Falk, Charlotte Franke-Merville, Paul Frenkel, Emmy Goldschmidt, Adolf Goldschmidt, Heinriette Goldschmidt, Jenny Häcker, Alfred Hammerschlag, Bertha Jakobsohn, Carl Kappel, Henni Kater, Nina Leser, Sofie Leviberg, Joseph May, Karl Mayer, Milly Neumann, Berta Nußbaum, Ida Nußbaum, Jürgen Palmbaum, Julie Palmbaum, Julius Palmbaum, Klara Palmbaum, Kurt Palmbaum, Rosa Palmbaum, Minna Rosenthal, Wolfgang Schachno, Moritz Schiel, Julius Stern, Heinan Tuch, Karl de Vries, Rosette de Vries, Julius Wolff, Ida Wolff, Hermann Zinn, Sonja Shifra Zucker.

*(Einige in Hildesheim ermordete bzw. umgekommene Zwangsarbeiter/innen)* Iwan Balan, Hitar Bjelic, Anna Bobic, Octava Cambier, Ernesto Celli, Genofeva Della, Alexander Denissow, Theophile de Ridder, Guiseppe Castelana, Guido Eegalo, Genaro Falcone, Helena Fontaine, Mario Fontana, Nello Giovanoni, Iwan Golobosjanka, Marina Gurska, Johan Halbich, Pitter Harremann, Stanislaw Kawalsky, Stefani Klehan, Franz Krenek, Raul Laschenko, Sante Longo, Antonie Mastrontuomo, Eugenio Moro, Stanislawa Musial, Attilio Planer, Maria Petrowa, Wenzel Pesicke, Severio Rubini, Klara Sarapin, Nello Giovanoni, Wladimir Schultz, Stanislaw Soltys, Broneslaw Skonieczny,Senita Tasja, Ganja Tschornobrowa, Luba Uschenko, Roman Vercouteur, Andreanus Willems.

*Mitten im Publikum sitzt unbemerkbar die Sängerin. Nach dem Verklingen der Namen erhebt sie sich und singt solo „Maria durch ´nen Dornwald ging.“*

Maria durch ’nen Dornenwald ging

Kyrieleison.

Maria durch ’nen Dornenwald ging,

der hat in sieben Jahren *1939-1945: es waren sieben Kriegsjahre.* kein Laub getragen!

Jesus und Maria!

Was trug Maria unter ihrem Herzen?

Kyrieleison.

Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen,

Das trug Maria unter ihrem Herzen!

Jesus und Maria!

Da haben die Dornen Rosen getragen,

Kyrieleison.

Als das Kindlein durch den Wald getragen! –

Da haben die Dornen Rosen getragen!

Jesus und Maria!

…

Was kriegt das Kind zum Pathengeld?

Kyrieleison.

Den Himmel und die ganze Welt,

Die kriegt das Kind zum Pathengeld!

Jesus und Maria!

Wer hat erlös’t die Welt allein?

Kyrieleison.

Das hat gethan das Christkindlein,

Das hat erlös’t die Welt allein! –

Jesus und Maria!

**[7] Befreiung**

Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit. („Sanctus“)

**Projektion**

*Auf der Projektionsfläche ist in Schleifen ein kurzer Film zu sehen: Ein amerikanischer Panzer fährt durch die Hildesheimer Kreuzstraße. Diese Sequenz wird mit Fotos aus der Befreiungsphase angereichert.*

**Bühne**

*Die Frau kommt zurück auf die Bühne, während der Film noch läuft. Kinder hocken jetzt am Rand. Sie unterbrechen die Frau mit wechselnden Zwischenrufen. Sie lässt sich nicht stören und wendet sich nicht den Kindern zu.*

*Der Heimkehrer sitzt am anderen Bühnenende und beobachtet die Kinder.*

*Frau:* Ein Vierteljahr ist seit der Zerstörung Hildesheims vergangen…

Ich habe zum ersten Mal einen Neger gesehen! Er saß auf dem Panzer und warf mir etwas Schokolade herunter. Er gehörte zur „Hell of wheels“. Die Amis…

*Frau:* Über Tod und Ruinen schreitet das Leben weiter. Mit Grünen, Blühen und reifender Frucht legt die Natur ihren stillenden Verband über klaffende Wunden. Sie gibt uns Menschen ein Beispiel mit ihrem unbeirrbaren Willen zum Leben.

Der Röhrig ist fort. Keiner weiß wohin. Zuletzt haben wir ihn gesehen, als er das Lager am Kanalhafen plünderte. Noch zwei Wochen zuvor hat er dafür Giovanni aufgehängt!

*Frau:* Aus Bäumen, bombenzerfetzt, gekappt, astlos und bizarr, treibt saftiges Grün rings um den Stamm von unten nach oben. Noch nie hat man solche Bäume gesehen. Ja, aus einem Ast unter Schrott und Schutt dringen Blätter an’s Tageslicht.

90 % aller Wohnungen in der Innenstadt sind zerstört und wir wohnen im Kellerloch. Wenigstens ein Dach über uns. Aber jetzt kommen die Flüchtlinge – jeden Tag und es werden immer mehr, Marienrode quillt schon über. Kein Platz. Sie müssen in die alten Lager oder was davon übrig geblieben ist. Die Stadt ist ein Steinbruch geworden. Gut für das Verstecken-Spiel: hinter mir und vor mir, eins, zwei, drei…

*Frau:* Auf Trümmerhaufen grünt hier und da eine Kartoffelpflanze und haben sich allerlei Kräuter ein Plätzchen gesucht. Lebensfroh klettert der wilde Wein in dem brüchigen, vom Brande geschwärzten Mauerwerk hoch und lacht hinein in die trostlose Öde einstiger Wohnstätten.

Schiebt ihr auch solchen Kohldampf? Ich kann keine Suppe mehr sehen und das Brot schmeckt nach Sägemehl.

*Frau:* Kirschen reifen in tiefdunklem Rot saftig an der geborstenen Wand und die Vögel zwitschern.

Kirschen? Wer von euch hat Kirschen gesehen? Kirschen, ein Himmelreich für eine Kirsche. Chewing gum *Das Kind spricht es falsch aus und wird von den anderen neckend korrigiert.* ist die einzige Süße.

*Frau:* Langsam erwacht der Mensch aus der betäubenden Not. Doch von Woche zu Woche packt er kräftiger, zielbewusster zu, aufzuräumen, zu ordnen wiederaufzubauen.

(Text der Frau von Otto Schmieder)

*Die Frau bleibt beim Abgang neben der Projektionsfläche stehen und schaut hoch.*

*Knef-Zitat.* Mir sollen ganz neue Wunder begegnen. Ich will mich fern vom Alten neu entfalten.

*Frau geht ab. Die Kinder setzen sich ins Bühnenzentrum.*

**Projektion**

*Während der letzten Sätze flackert das Projektionsbild wieder auf. Man sieht Bilder von Flüchtlingstrecks und Flüchtlingslagern. Dann erzählt eine Frau (nicht die „Hildesheimer Frau“), mit dem Rücken zu Kamera.*

Es war so kalt, so kalt. Bei klirrendem Frost brachen wir im Januar auf. Zusammen mit meiner alten Mutter und meinen Kleinen floh ich über das zugefrorene Haff vor den herannahenden Russen.

Erst starb vor Hunger und Kälte meine Dreijährige. Stundenlang trug ich ihren kleinen Leichnam durch die kalte, dunkle Nacht. Dann konnte ich nicht mehr. Ich ließ es in Gottes Namen auf dem Eis liegen. Nicht lange, da fiel das zweite um, starr, tot. Es blieb auf dem Eis liegen. Auch ich war innerlich wie erstarrt, ich konnte nicht mehr denken und nicht mehr weinen. Nur weiter, weiter! Wir übrig gebliebenen drei erreichten Danzig. Hier wurde meine Mutter von einer Fliegerbombe zerrissen. Im Hafen lag ein U-Boot zur Ausfahrt bereit. Es war schon gepresst voll mit Menschen. Ich zwängte meine Zehnjährige hinein. Ich sah sie nie wieder.

**Bühne**

*Kinder unterhalten sich, entfernt sitzt ein Flüchtlingskind ohne Kontakt. Es hört zu, schaut manchmal herüber.*

Die sind so schlimm.

Und überall.

Wie die Flöhe, die mich wieder jucken.

Sie setzen sich uns in den Pelz.

Ich sage dir: schlimmer als die Sarahs und Israels

*Lachend.* Die Judenbengel.

Hör´ auf. Sind ja verschwunden. Die letzten vor drei Jahren.

Verschwunden? Geflohen? Abgehauen?

Hast du nicht gesehen, wie sie durch die Stadt geführt wurden?

Außerdem sagt man nicht mehr „Judenbengel“. Jetzt sagen alle „Unsere armen jüdischen Mitbürger“.

*Kinder lachen.*

Bei uns zuhause haben wir Einquartierung.

Aus Brassel – so reden die. Ist Breslau. Sie hätten einen Kardinal aus Hildesheim, erzählen sie immer.

Jetzt muss ich bei meinen Eltern im Schlafzimmer schlafen. Und mein Vater schläft so unruhig, seitdem er zurück ist. Die halbe Nacht schreit er.

Diese Schlesierbengel. Schaut mal – dahinten sitzt einer.

Und wie die sprechen. Zum Totlachen.

Jinglas und Madlas.

Schläscher Kucha.

Sträselkucha.

*Lachen.*

Oh, habt ihr auch so einen Hunger? Kohlsuppe, Brotsuppe, Kohlsuppe, Krautsuppe. Mein Bauch ist schon dick vom vielen Wasser.

Du musst beim Tommy schnorren. Nimm deinen kleinen Bruder mit. Gehe zu den Schwarzen.

Quatsch, die Schwarzen sind die Amis. Das sind Neger.

Nein – bei den Tommys auch. Die mögen Kinder.

*Sie schauen zu dem Flüchtlingskind herüber.*

Der kommt nicht nur aus Schlesien, der ist auch noch katholisch. Ein Katholik!

*Alle lachen und beginnen das Flüchtlingskind zu necken.*

Sträselkucha, Sträselkucha, Jingla. Bring uns Sträselkucha, Schläscher Kucha…

Geh‘ dahin, wo du her gekommen bist! Blödmann!

*Das Flüchtlingskind wendet sich ab, geht und wendet sich im Gehen an das Publikum.*

Was heißt Jingla? Was heißt Sträselkucha? Was heißt Schläscher?

**Projektion**

*Statement soll vor einem Hildesheimer Ortsschild abgegeben werden.*

Etwa 12 bis 14 Millionen Deutsche und deutschstämmige Angehörige waren zwischen 1944/45 und 1950 von Flucht und Vertreibung betroffen - überwiegend Frauen, Kinder und alte Menschen. Mehrere hunderttausend Menschen wurden in Lagern inhaftiert oder mussten jahrelang Zwangsarbeit leisten.

600.00 Menschen kamen um. Andere Schätzungen sprechen sogar von zwei Millionen, die während der Vertreibung und an den Folgen der Flucht starben.

Zwei Millionen Frauen aller Altersgruppen sind vergewaltigt worden. 240.000 wurden getötet.

Für die Provinz Hannover geht man von 500.000 Flüchtlingen aus, darunter 60.000 elternlose Kinder.

1939 gehörten zum Bistum Hildesheim 263.800 Katholiken.

Die Zahl stieg bis 1948 auf 662.000 – insbesondere durch die katholischen Schlesier.

*Kinder gehen ab.*

**[8] Rückkehr**

Milder Jesu, o Herr, schenke… („Pie Jesu“)

**Projektion**

*Text, erkennbar vorgetragen vom Heimkehrer. Frau mit Säugling und Kind schaut auf die Projektionsfläche. Während des Textes legt die Frau den Säugling in einen Kinderwagen am Rande der Bühne.*

Dies ist meine Mütze,

dies ist mein Mantel,

hier mein Rasierzeug

im Beutel aus Leinen.

Konservenbüchse:

Mein Teller, mein Becher,

ich habe in das Weißblech

den Namen geritzt.

Geritzt hier mit diesem

kostbaren Nagel,

den vor begehrlichen

Augen ich berge.

Im Brotbeutel sind

Ein paar wollene Socken

Und einiges, was ich

niemand verrate,

so dient es als Kissen

nachts meinem Kopf.

Die Pappe hier liegt

Zwischen mir und der Erde.

Die Bleistiftmine

Lieb ich am meisten:

Tags schreibt sie mir Verse,

die ich nachts erdacht.

Dies ist mein Notizbuch,

dies ist meine Zeltbahn,

dies ist mein Handtuch,

dies ist mein Zwirn.

(Günter Eich)

**Bühne**

*Heimkehrer (bislang am Rand der Szenerie) tritt auf die Bühne.*

*Die Frau, ein Kind mit Puppe an der Hand, „antwortet“ in der Diktion des Eich-Textes.*

Dies ist mein Kind,

dies ist ihr Kleid,

hier ihre Spange

gerettet aus Trümmern.

Die Puppe:

ihr Spielzeug, ihr Trost,

ein Splitter

zerriss ihr den Kopf.

Verbrannt ihr Kleid

im Feuer des März.

Jetzt spürt sie die Kälte

und hungrige Blicke.

In ihrem Korb

ist hartes Brot,

aber nichts sonst,

was sich verbergen ließe.

Er dient ihr

als Waffe,

wenn jemand das Brot,

die Puppe will.

Das Stück Kreide

schenkte ich ihr.

Tags malt sie auf Trümmer,

was nachts sie erlitten.

*Laut, energisch:* Dies ist mein Kind.

Dies ist ihre Puppe.

Dies ist die Stadt

ihrer Kindheit.

*Kinder kommen auf die Bühne. Gegenüber sitzt der Flüchtlingsjunge. Das Kind mit der Puppe setzt sich zu ihm. Sie reden, für das Publikum nicht hörbar, miteinander.*

*Frau und Mann wenden einander zu.*

Die Kinder erkennen mich nicht mehr. Seit acht Tagen bin ich hier und sie fürchten sich noch immer vor dem fremden Mann.

Du bist zurück. In deiner Stadt.

*Er nickt.*

Du warst zu lange fort. Und die Zahl deiner Kinder hat sich derweil vermehrt. Es kam, als über der Stadt Bomben regneten. Ich lag in den Wehen. Der Stollen vibrierte.

*Er schaut unsicher.*

Ich wollte es nicht. Ich wollte es neun Monate nicht.

Es ist unser Kind.

Dein Kind! Ich musste erst üben, es zu lieben. Die Frau sagt es hart. Jetzt erst ist es unser Kind.

*Der Mann nähert sich, schaut auf das Kind.*

Du erinnerst dich? Dem Führer wolltest du einen Sohn schenken. Einen Soldaten. Einen treuen Deutschen. Mit dem Mutterkreuz hast du gelockt und mich erinnert, was der Kanzler prahlte: „Als sichtbares Zeichen des Dankes des Deutschen Volkes an kinderreiche Mütter stifte ich das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter“. *Lacht bitter.* Jetzt am Muttertag hätte ich es erhalten. Aus der Hand des Ortsgruppenleiters, diesem Mörder.

Ist es falsch, Kinder zu bekommen?

Es ist falsch, Soldaten zu zeugen. Du hast eine Tochter gezeugt und wäre dieser Krieg noch weiter gegangen: Dein Führer hätte auch sie zu den Waffen gerufen.

Du bist hart geworden.

Ja, ich bin hart geworden. Die Zeit hat mich so gemacht.

Ich war an der Front und im Donner der Geschütze musste ich an euch denken. Und in der Kälte. Und im Gefecht. Und als meine Kameraden starben.

Erzähle mir nichts vom Krieg! Meine Front war Hildesheim.

Wir haben alles verloren: unser Haus, unser Eigentum, unsere Straße, unseren Glauben.

Ich habe nie geglaubt. Ich habe nur immer gehofft.

*Zweifelnd:* Und geliebt?

*Hart:* Und geliebt! Meine Liebe war praktisch. Sie hatte Ohren und hörte jeden Alarm. Sie hatte einen Mund und rief immerfort in den Trümmern nach unseren Kindern. Sie hatte Augen, um jede Gefahr zu erkennen. Sie hatte Beine, um zu fliehen vor den Bomben, dem Feuer.

Meine Liebe hatte Hand und Fuß.

*Der Mann nickt und geht zur Wiege.*

Jetzt, da alles zu Ende ist, schäme ich mich. Und bin doch froh, dass ich noch lebe. Und ängstige mich in der Nacht. So viele sind im Krieg geblieben, so viele vermisst…

*Die Frau wird versöhnlicher.*

Du bist mir fremd geworden. Ich bin dir fremd geworden. Der Krieg hat uns verzerrt. Das Alte ist wie ein Messer, das in uns steckt. Wir müssen uns neu erkennen und neu beginnen.

Ja, neu beginnen und aufbauen: unser Haus, unsere Familie, unsere Stadt, das ganze Land.

*Die Frau nimmt den Mann vorsichtig an die Hand.*

Vergiss es nie: Wir leben, aber die Toten sind unter uns. Wir bauen, aber die Trümmer sind das Fundament. Wir planen, aber die Schuld will nicht weichen.

Eines Tages werden wir verstehen, was heute unverstanden bleibt.

*Der Flüchtlingsjunge und das Kind gehen Hand in Hand von der Bühne. Die Frau dreht sich noch mal um und ruft.*

Lasst zu Hause die Türen auf. Die Tommys suchen noch immer nach Waffen. Wer abschließt, dem wird sie eingetreten.

**[9] Übergang**

Denn du bist gütig. („Agnus Dei et Communio“)

**Projektion**

*Möglichst Film vom blühenden Rosenstock, der sich im Wind leicht bewegt. Mann und Frauen stehen still an der Wiege.*

**Bühne**

*Kinder sitzen gemeinsam vor der Bühne. Das Flüchtlingskind hat einen großen Korb dabei und verteilt Kuchen.*

Wenn die Befreiten das sehen, essen sie uns den Kuchen weg und machen, was sie wollen.

Quatsch, die tun Kinder nichts.

Die müssen doch eine Wut, einen Hass im Bauch haben?

*Kinder essen Kuchen.*

Seit dem Kriegsende gibt es immer weniger zu essen. Nur auf dem Schwarzmarkt bekommst du alles. Dort kannst du sogar Lebensmittelkarten kaufen. Man darf sich nur nicht erwischen lassen. Ich muss jeden Tag in den Wald, um Kräuter und Bucheckern zu sammeln. Der Wald sieht bald wie gefegt aus.

Jammere nicht. Du lebst.

Ich jammere nicht.

In England rationieren sie jetzt Brot, damit wir hier zu essen haben.

Jedenfalls: Unser tägliches Brot ist das hier nicht. *Beißt in den Kuchen.*

Es ist unser sonntäglicher Kuchen.

*Flüchtlingskind:* Im Streuselkucha muss der liebe Gott wohnen, so süß ist der.

*Alle lachen. An das Flüchtlingskind gewandt:* Ich dachte, du kommst nicht aus Schlesien.

*Mit vollem Mund:* Aus Ostpreußen.

Wo sind deine Eltern?

*Er zuckt mit den Schultern.*

Mein Vater ist in Russland, mein Onkel vom Tiefflieger erschossen worden, meine Tante lag tot im Graben. Meine Mutter habe ich unterwegs verloren, als die Russen immer näher kamen.

*Kurzer Moment der Stille.*

Überall ziehen Jugendbanden herum. Die tun sich zusammen, weil sie keine Eltern mehr haben. Die klauen wie die Raben.

Meinen Vater kenne ich nicht. Ich war zu klein, als er in den Osten zog.

Mein Bruder ist schon 1940 gefallen.

Mein Onkel ist geflohen. Er wollte kein Soldat mehr sein. Sie haben ihn

erschossen.

Meine Tante starb an Typhus.

*Kurzer Moment der Stille. Ein Kind wendet sich an das Flüchtlingskind.*

Und jetzt wohnst du in der Baracke. Bei den Schlesiern?

Bei Jockwers

Schicken Sie dich zur Schule?

Ja, seit kurzem wieder.

Musstet ihr auch Altpapier mitbringen, um Schulhefte zu bekommen? Auf meinem Heft war ein Foto vom englischen König.

Alle alten Schulbücher sind verschwunden und die, die übrig waren, hat der Pedell verbrannt. Jetzt machen die Lehrer neue.

Ohne Adolf Nazi drauf!

Die Schlesier sind nett. Und die Kinder auch. Das sind jetzt meine Geschwister, hat die Frau Jockwer gesagt.

*Die Kinder essen stumm weiter.*

Der Älteste hat Zucker gefunden, hinten in den Ruinen des Rathaus. 5 Kilo. Ein Schatz! Am Bahnhof haben wir Zucker gegen Mehl getauscht. Sogar Vanille-Zucker gab es da. Leider nur gegen Zigaretten. Frau Jockwer hat den Kuchen gebacken.

Streuselkucha!

*Alle lachen.*

Wo wohnt Gott?

Im Streuselkucha!

Gott wohnt hier *zeigt aufs eigene Herz* und dort *zeigt auf die Rosen* und im Streuselkucha.

Gott, ich esse dich. Lachen.

Der Rosenstock blüht.

Pflanzen keimen immer, wenn sie ihre Wurzeln behalten. Der Krieg hat sie gedüngt.

Habt ihr gesehen: Die fangen an, die Straßen freizuschieben. Ja und überall wird Holz gesammelt. Am Stadttheater reißen sie alles, was brennt, heraus: Fenster und Türen…

Weil der Winter hart wird…

Klaut ihr auch Rüben vor der Stadt?

Der Pfarrer sagt: Die Not steigt und die Moral sinkt. Die Welt geht sich noch immer an die Gurgel. In Japan haben die Amis zwei Riesenbomben abgeworfen.

Frau Jockwer sagt: Trotzdem! Die Welt ist mehr als das, was wir in Hildesheim erleben.

Meine Tante sagt: *Knef-Zitat.* Das Glück soll sich sanft verhalten und unser Schicksal mit Liebe verwalten.

Es ist ein Wunder, das wir noch leben.

Und es ist ein Wunder, dass die Rosen wieder blühen.

*Die Darsteller und Darstellerinnen gehen hinter die Bühne. Mann und Frau mit dem Kinderwagen hinterher. Die Frau schaut auf den Rosenstock und macht ihren Mann aufmerksam.*

**[10] Nachspiel**

Und das Ewige Licht leuchte ihnen. („Agnus Dei et Communio“)

**Projektion**

*Das letzte Bild, das projiziert wird, ist der blühende Rosenstock. Dieses Bild wird langsam heruntergedimmt während der Knef-Song eingespielt wird - eventuell als verklingende Schleife, am Ende ggfs. in der Extrabreit-Version.*

Mit 16, sagte ich still:

ich will,

will groß sein, will siegen,

will froh sein, nie lügen.

Mit 16, sagte ich still:

ich will,

will alles oder nichts.

Für mich soll's rote Rosen regnen,

mir sollten sämtliche Wunder begegnen,

die Welt sollte sich umgestalten

und ihre Sorgen für sich behalten.

Und später, sagte ich noch:

Ich möcht verstehen, viel sehen, erfahren, bewahren.

Und später, sagte ich noch: Ich möcht

nicht allein sein und doch frei sein.

Für mich soll's rote Rosen regnen,

mir sollten sämtliche Wunder begegnen,

das Glück sollte sich sanft verhalten,

es soll mein Schicksal mit Liebe verwalten.

Und heute, sage ich still:

Ich sollt

mich fügen, begnügen,

ich kann mich nicht fügen,

kann mich nicht begnügen:

will immer noch siegen.

will alles, oder nichts.

Für mich soll's rote Rosen regnen,

mir sollten ganz neue Wunder begegnen, mich fern vom alten neu entfalten, von dem, was erwartet, das meiste halten.

Ich will, ich will.

**Bühne**

*Alle Mitwirkenden, nicht nur die Darsteller und Darstellerinnen, kommen von hinten auf die Bühne und verlassen sie ohne Halt oder Verbeugung (falls applaudiert wird) vorn.*

*Als letztes steht ein Kind auf der Bühne mit einer Rose in der Hand.*

*Knef-Zitat.* Mir sollen ganz neue Wunder begegnen. Ich will mich fern vom Alten entfalten.

*Mitwirkende begeben sich in die Nähe des Ausganges und verteilen Rosen und Karten.*

Die Karten werden vorher als Unikate gestaltet:

Schüler und Schülerinnen schreiben ihre individuellen Zukunftswünsche für Hildesheim.

Die Karten haben diesen oder einen ähnlichen Rahmentext:

„Für mich soll’s rote Rosen regnen, mir sollen ganz neue Wunder begegnen…

Wünsche und Wunder für Hildesheim: [individueller Text]“

Außerdem können Namen, Alter und ggfs. Adressen verzeichnet sein.

**Benutzte Literatur und Quellen**

Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim (Hrsg.): Handbuch des Bistums Hildesheim – Teil 1 Region Hildesheim, Hildesheim 1993.

Bistumsarchiv Hildesheim: Domdechant Clemens Stolte BAH NL 016 **(Originalzitate verwandt in „22. März 1945“)**

Bistumsarchiv Hildesheim: Generalvikar Sendker NL 021 **(Originalzitate verwandt in „22. März 1945“)**

Bistumsarchiv Hildesheim: Generalia II 63 – 78.

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/einfuehrung.html.de?page=5> (1.4.2014)

<http://www.chroniknet.de/tml1_de.0.html?article=1820> (12.4.2014)

Das Bistum Hildesheim1933 – 1945. Eine Dokumentation, Hildesheim 1971.

Die Opfer der Luftangriffe auf Hildesheim. In: Sonderbeilage der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung zum 22. März 1955.

<http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/gruss/index.html> (2.4.2014)

<http://www.dhm.de/lemo/html/dokumente/posener/> (3.4.2014)

Directorium des Bistum Hildesheim, Hildesheim, XXXX19XX ff.

<http://www.familyresearcher.co.uk/Blitz-Victims/Coventry-Blitz-Resource-Centre.html> (23.3.2014).

Eich, G.: Gesammelte Werke in vier Bänden, Frankfurt a.M. 1999. **(Gedicht „Inventur“,** [Vortrag „Mann“]**, verwandt in der Szene „Rückkehr“)**

Flammer, T.: Nationalsozialismus und katholische Kirche im Freistaat Braunschweig 1931-1945, Paderborn 2013.

Gerlach B. und Seeland H.: Geschichte des Bischöflichen Gymansiums Josephinum in Hildesheim, Bd. 2, Hildesheim 1952

[http://www.gymnasium-himmelsthuer.de/archiv/fachbereiche/geschichte/Downloads/ bombenkrieg](http://www.gymnasium-himmelsthuer.de/archiv/fachbereiche/geschichte/Downloads/%20bombenkrieg) (1.4.2014).

Heinemann E.: Jahre zwischen gestern und morgen – Hildesheim nach dem Kriege 1945-1949, Hildesheim 1983.

<http://www.heise.de/tp/artikel/32/32534/1.html> (11.4.2014)

Hildesheimer Allgemeine Zeitung (diverse Artikel)

[http://www.hildesheim.de/staticsite/staticsite.php?menuid=502&topmenu=404](http://www.hildesheim.de/staticsite/staticsite.php?menuid=502&topmenu=404%20%20)  (2.4.2014)

<http://www.hildesheimer-allgemeine.de/bomben.html> (30.3.2014).

Holzapfel, C. und Vogt, G.: Durch den gemeinsamen Glauben eine neue Heimat finden, Münster 2002. **(Originalzitate verwandt in der Szene „Befreiung“)**

Kirchlicher Anzeiger der Diözese Hildesheim, Hildesheim 19XX ff.

Knapp, U. (Hrsg.): Der Hildesheim Dom – Zerstörung und Wiederaufbau, Petersberg 1999.

Kumm, R.: Das Bistum Hildesheim in der Nachkriegszeit, Hannover 2002.

<http://lexikon.unserhildesheim.de/Hexen.html> (2.4.2014)

Meyer-Hartmann, H.: Zielpunkt 52092N09570 – Der Raum Hildesheim im Luftkrieg 1939-1945, Hildesheim 1985.

<http://www.museumsstiftung.de/feldpost/index.html> (4.4.2014)

Otte, H. und Scharf-Wrede,T. (Hrsg.): Caritas und Diakonie in der NS-Zeit, Hildesheim 2001.

Scharf-Wrede, T.: Das Bistum Hildesheim im 20. Jahrhundert, Strasbourg 2001.

Schmieder, O.: Hildesheim 1944/45 – Rückblick auf eine schicksalsschwere Zeit, Hildesheim 1996. **(Originalzitate verwandt in der Szene „Befreiung“.)**

Stadtarchiv Hildesheim: Bestand 102-10017, 1002-10018, 102-9211

Seidler, W.: Die Hildesheimer Gymnasien im „Dritten Reich“ – Ein Beitrag zur Ideologisierung von Bildung und Erziehung, Hildesheim 2013.

<http://www.spiegel.de/suche/index.html?suchbegriff=bertram+1940+hitler> (3.4.2014)

Stoffers, W. (Hrsg.): Der Zukunft Heimat geben, Bielefeld 1999.

<http://vernetztes-erinnern-hildesheim.de/pages/home/hildesheim/personen.php> (1.4.2014).

<http://vernetztes-erinnern-hildesheim.de/media/RBG/Artikel%20Zwangsarbeit%20HAZ.pdf> (3.4.2014)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Hildesheim> (2.4.2014)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Luftangriffe_auf_Hildesheim> (4.4.2014)

<http://de.wikipedia.org/wiki/Sportpalastrede> (3.4.2014)

Hans Georg Ruhe

Rammelsberger Str. 50

38644 Goslar

[www.ruhe-goslar.de](http://www.ruhe-goslar.de)